

Beilage heißt, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Pränumerationspreis: in Loko: Ganzjährig 20 Kr. - 5 Halbjährig 10 " - 5 Vierteljährig 5 " - 5 Monatlich 1 " 70 "

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskription: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhardt Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelk, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeiträge franco erbeten werden.

Nr. 86.

Hermannstadt, Samstag den 14. April 1906.

122. Jahrgang.

Vatikanische Indiskretionen.

Rom, 10. April.

Die Turiner „Gazetta del Popolo“ ist nicht nur eines der ersten, angehefteten und ernstesten Blätter Italiens, ihr vatikanischer Gewährsmann war obendrein Jahrzehnte hindurch leitender Redakteur eines klerikalen Blattes und geht noch heute im Vatikan aus und ein. Diefem Gewährsmann zufolge stünde es um Pius X. Befinden recht unerfreulich. Der Papst — heißt es da — macht auf alle, die ihm nahekommen, den Eindruck eines müden, gebrochenen und kummervollen Mannes, der eine schwere Krankheit hinter sich hat. Auf die Frage eines Intimen, ob er sich denn unwohl fühle, erwiderte der Papst: Die schweren Zeiten, die die Kirche, zumal in Frankreich durchwache, drücken ihn aufs tiefste nieder, hätten ihn gänzlich erschöpft. Tatsächlich ist Pius X. — einst der jovialste Mensch der Welt — heute in seinem Wesen ganz verändert. Klima, neue Gewohnheiten, Arbeit und Lebensweise, dazu die Unmöglichkeit, wie früher große Spaziergänge zu unternehmen, haben auf die kräftige Bauernnatur Pius' einen verhängnisvollen Einfluß ausgeübt. Sein früher so heiteres, gesundheitsfrohes Gesicht ist wie verwandelt, blaß, von Furchen durchzogen. In der ersten Zeit seiner vatikanischen Gefangenenschaft nahm Pius seine neue Lage nicht eben tragisch, er erging sich morgens und abends in den vatikanischen Gärten, umgab sich mit heiteren Freunden, plauderte und unterhielt sich gemächlich — heute ist er von der Riesenmasse von Arbeit fast erdrückt, geht notgedrungen ganz in den Geschäften auf und hat kaum eine halbe Stunde im Tage frei. Zu Spaziergängen im Parke kommt er fast gar nicht mehr und muß sich mit Auf- und Abgehen in den Loggien begnügen. Was den heiligen Vater am allermeisten in Anspruch nimmt, sind die Audienzen, die sich in unabsehbarer und endloser Reihe folgen und jede freie Minute des vielgeplagten alten Herrn rauben. Von Kardinalen, Votschäftern, Missionären, Pilgern ganz abgesehen, suchen beständig Hunderte reicher Nichtstuer und gar Neugierige den Papst heim, und mit allen muß er sich volens volens abgeben. Wo sind die schönen Tage, wo Kardinal Sarto als Patriarch von Venedig so bescheiden und zwanglos wie ein kleiner Dorfpfarrer hauste, ruhig im Kreise seiner Schwester lebte und abends mit guten Freunden das harmlose Kartenspiel „Ira Sette“ spielte? — Ueberraschend klingt, was unser Gewährsmann über Pius X. bisher ganz unbekanntem Sinn für Eleganz berichtet. Die Gemächer Leo's XIII. waren bekanntlich mit größter Einfachheit möbliert; Pius X. dagegen hat sie geradezu mit Luxus möblieren lassen; es fehlt nicht an Pianoforte, Harmonium, an reich vergoldeten Möbeln, Sesseln und dergleichen. Beim Essen hat der Papst es gern, wenn Maestro Perosi oder ein anderer ihm etwas vorspielt, und nach dem Kaffee setzt er sich selbst zuweilen ans Klavier. Nach dem ostentativ prunkvollen Auftreten Pius' in der Defenestration hätte man sich auf eine etwas ländlichere Nuance der Lebensführung gefaßt gemacht.

Wer sich seines Lebens und seiner Herrlichkeit freut, ist der Spanier Merry del Val, den Pius trotz seiner Jugend und seines nur bescheidenen Talents zum Kardinal und, was noch mehr heißt, zum Staatssekretär, zum Nachfolger des vatikanischen Bismarck Rampolla gemacht hat. Merry del Val (die bösen Menschen in Rom heißen ihn bekanntlich Bery del Mal!) hat sich, wie man weiß, trotz der Proteste der gesamten Kulturwelt in den berühmten Vorgiagemächern eingenistet, und an demselben Orte, wo sein unheimlicher Landsmann Alexander VI. seine berühmte Gastmähler mit vergiftetem Konfekt gab, von denen es hieß: „qui mange du Pape, en meurt“, in denselben von Pinturichio's Meisterhand ausgemalten Sälen, wo Lucrezia Borgia, Giulia Farnese und alle die andern großen vatikanischen Sclären der Renaissance ihre verführerischen Reize spielen ließen — hier gibt der Kleine Spanier seine Feste. Die Pracht, die der hochmütige Staatssekretär hierbei ent-

faltet, ist großartig; kein königlicher und kaiserlicher Speisesaal ist prunkvoller als das „Appartamento Borgia“, das im doppelten Glanze der alten Meisterkunst und des modernen Reichtums und Luxus erstrahlt. Zwischen zwei Reihen phantastisch gekleideter Kammerdiener sieht man die roten Mäntel der Kardinele leuchten, sieht man die goldgestickten Diplomatenuniformen, zuweilen auch die leuchtenden und glänzenden Dekolletés der Römischen und ausländischen Damen. Berühmt ist des Unterstaatssekretärs Küche; der Küchenchef, ein aus England bezogener Kochkünstler, ist einer der ersten Küchenforpöhnen der Welt und hat außer den natürlich sehr beträchtlichen Nebeneinnahmen ein Jahresgehalt von 30,000 Frank. Man soll wirklich delizios bei ihm essen; jedenfalls sind Tischeinladungen bei Kardinal Merry del Val begehrter als bei seinem obenerwähnten Landsmann Papst Alexander. „Dränge der Duft der vatikanischen Küche zu euch, ihr Apostel Peter und Paul, und zu euch 5000 Armen, die mit 5 Broten und 5 Fischen euren Hunger gestillt, das Wasser ließe euch im Munde zusammen.“ So meinte unter vatikanische Gewährsmann, der — notabene — der päpstlichen Küche zum Troste ein guter Katholik ist. Er erzählt uns auch viel Schönes von den famosen Sabannas, mit denen Merry del Val seinen Gästen aufwartet. Sie werden eigens für den Kardinal hergestell, sind mit seinem Bilde geschmückt und kommen in Glasbüchsen an. Zum Schluß streift unter Römischer Klerikaler noch kurz die galante Art, wie der Unterstaatssekretär — ein echter geschwiegelter Abbe der Hofsozietät — sich dem schönen Geschlecht widmet. Aber da so etwas bekanntlich im Römischen Klerus durchaus keine Seltenheit bedeutet, so ziehen wir den Mantel christlicher Liebe über die kleine Bosheit der „Gazetta“.

Zweite Haager Friedenskonferenz.

Berlin, 10. April.

Das „Wolf-Bureau“ meldet aus Petersburg: Der von der russischen Regierung an die Mächte unterbreitete Programmwurf für die zweite Haager Friedenskonferenz enthält folgende Punkte:

- 1. Vornahme von Verbesserungen an den Bestimmungen des Abkommens betreffend die friedliche Regelung der internationalen Konflikte bezüglich des Schiedsgerichtshofes und der internationalen Untersuchungskommission. 2. Ergänzungsbestimmungen, welche den Bestimmungen des Abkommens vom Jahre 1899 betreffend die Gehege und Gebräuche des Landkrieges hinzuzufügen sind, und zwar unter anderem bezüglich der Eröffnung von Feindeligkeiten, der Rechte der Neutralen u. s. w. 3. Ausarbeitung eines Abkommens betreffend die Gehege und Gebräuche des Seekrieges, soweit sie die besonderen Operationen im Seekriege, wie Verhinderung von Häfen, Städten und Dörfern durch eine Streitmacht zur See, die Legung von Minen u. s. w. betreffen; die Umwandlung von Handelsschiffen in Kriegsschiffe, das Privateigentum der Kriegführenden zur See, die den Handelsschiffen zu gewährende Bergünstigungsfrist zum Verlassen der neutralen Häfen oder der Häfen des Feindes nach Eröffnung der Feindeligkeiten; die Rechte und Pflichten der Neutralen zur See, darunter die Frage der Kontrebande; Bestimmungen, wonach sich die Schiffe der Kriegführenden in neutralen Handelschiffen durch die Zerstörung von als Präsen festgenommenen neutralen Handelschiffen durch eine höhere Gewalt in diese auszunehmenden Abkommen wären die Bestimmungen über die Kriegführung zur Lande aufzunehmen, die in gleicher Weise bei der Kriegführung zur See Anwendung finden sollen. 4. Zusatzbestimmungen zu dem Abkommen vom Jahre 1899, wonach die Grundzüge der Genfer Konvention vom Jahre 1864 auf den Seekrieg Anwendung finden sollen.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Vom 11. d. wird aus Budapest geschrieben: Zwei wichtige Ereignisse haben den heutigen Tag zu einem denkwürdigen gestaltet. Das neue Ministerium hat offiziell sein Aktionsprogramm bekanntgegeben und die liberale Partei hat ihre endgiltige Auflösung ausgesprochen. Beide Vorkommnisse vollzogen sich unter höchst interessanten Umständen. Das Kabinett Wekerle erschien im Klublokale der größten politischen Vereinigung, der Unabhängigkeitspartei, wo sich auch die Mitglieder der übrigen Koalitionsparteien eingefunden hatten. Hier entwickelte dann Ministerpräsident Wekerle in gebäugter Sprache das bekannte Regierungsprogramm, in welchem die vorläufige Ausschaltung der militärischen Forderungen, die Votierung der Staatsnotwendigkeiten und schließlich die Einführung des allgemeinen Wahlrechts als die nächste Aufgabe hingestellt wurde. Die Versammlung nahm dieses Programm billigend zur Kenntnis und bereitete den Ministern begeisterte Ovationen.

Das das Programm ziemlich wortfarg ist, daß es nicht die auf allen Gebieten des Staatslebens geplanten Entwicklungen umfaßt, wie dies bei den meisten Regierungsprogrammen üblich, und noch viel weniger alle wünschenswerten Pläne, wie dies das Programm Fejervary tat, ist aus doppelten Gründen begreiflich. Vorerst hat der neue Regierungschef heute nur jene Bedingungen mitgeteilt, unter denen der Friede zwischen dem König und der Koalition abgeschlossen werden, und hat sich die Mitteilungen über sein eigentliches Arbeitsprogramm für spätere Zeiten vorbehalten, und dann ist ja dieses Kabinett eingeständenermaßen nur ein Übergangskabinett und sind demzufolge naturgemäß seiner Wirksamkeit gewisse engere Grenzen gezogen, als der eines anderen Kabinetts.

Nicht so heiter verlief natürlich die letzte Konferenz der liberalen Partei, aber auch hier gab es lebhafteste Sympathieäußerungen für den bisherigen Führer Grafen Tisza, der in einer kurzen Rede die Motive anführte, welche die Auflösung der Partei empfehlen.

Am maßgebender Stelle wird erklärt, daß betreffend den Zusammentritt der Delegationen noch keinerlei Entscheidung getroffen worden sei. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß sich die Delegationen erst im Herbst versammeln werden.

Frankreich. Der „Figaro“ veröffentlicht eine Mitteilung aus Rom, nach welcher der Papst entschlossen sei, der Trennung der Kirche vom Staat entschiedenen Widerstand zu leisten und darum den vom Gehege zur Fortführung und Sicherung des Kultus vorgegebenen Religionsgenossenschaften seine Genehmigung zu verweigern. Bekanntlich haben hervorragende französische Klerikale, darunter der Prinz v. Arenberg, Comte de Haussenville und Landal, vor kurzem ein Schreiben an den Papst gerichtet und ihn im Interesse der Religion und des allgemeinen Friedens zur Genehmigung der Genossenschaften zu bewegen gesucht. Dieses veröhnliche Gesuch, das durch die Klerikalen, wie Comte de Mun und Drumout, in der schärfsten Tonart bekämpft worden ist, ist in Rom als unberechtigte Einmischung des Laienstandes aufgefaßt worden und hat den Papst verstimmt. Die Frage der Religionsgenossenschaften ist die weitaus wichtigste von allen durch das Trennungsgesetz verursachten Fragen. Die Persönlichkeiten, die zur Verweigerung dieser Genossenschaften raten, wünschen damit Verwirrung und Unruhen herbeizuführen und hoffen schließlich, die Republik zu Verhandlungen mit Rom und zum Abschluß eines neuen Konkordates zu drängen. Dem „Figaro“ zufolge wird der Papst seine Entscheidung erst nach den Wahlen fundgeben. Offenbar will man in Rom erst sehen, wie die Wahlen ausfallen, und sucht einstweilen die Wählerschaft durch eine Drohung mit schweren Religionsstrafen zu erschrecken.

England und Serbien. Minister des Außern Sir Edward Grey erklärte in Beantwortung einer Anfrage, die Frage der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und

Feuilleton.

Aus der Gesellschaft.

Roman von Emmy Hoffi.

(35. Fortsetzung.)

An diesem Morgen nun, wo Willy Erkundigungen einzuziehen kam, traf ihn wieder das forschende Auge des alten Arztes. „Ist der Kranke Ihr Bruder?“ setzte er seinem Blick hinzu.

„Nein, mein Schwager.“

„Sie sind Ihrem Vancet nach ein Deutscher — nicht wahr? Ihr Schwager scheint wenig englisch zu verstehen, und wenn wir nicht einen Wärter deutscher Abkunft hätten, könnten wir wenig mit ihm anfangen. Der Anfall ist reich vorübergegangen, er ist ruhig und verständig.“

„Darf ich ihn sehen? — Es wäre mir ein großer Trost.“

„Ich will James, das ist der Wärter, sagen, daß er ihn auf Ihren Besuch vorbereitet, — sonderbar, haben wir uns schon früher gesehen, Herr?“

„Ich bin zum erstenmal in London —“

Der Arzt klingelte und ließ durch den Diener einen Assistentenarzt herbeiholen, den er zu Wilhelm's Begleitung designierte, dann frag er höflich: „Ihr Name mein Herr?“

„Wilhelm Düsterhoff.“ Er überreichte seine Karte, dann ging der Assistentenarzt mit seinem Besucher fort.

Arzt und rief den drinnen bei dem Kranken befindlichen Wärter. „James, fragen Sie ihn mal, ob — wie ist Ihr Name, Herr, mit dem er Sie familiär benannte? Willy? — Willy also — hören Sie, James? — Willy ließe fragen, ob er hereinkommen dürfe.“

Man hörte den schweren Schritt eines Mannes von der Tür zum Bett, dann von dem Bett zur Tür gehen. „Ja, er scheint sich sehr zu freuen.“

Der Wärter öffnete die geschlossene Tür, die beiden Herren traten ein. Willy's Aufmerksamkeit war zu sehr von des Freundes Gestalt gefangen, sonst hätte der sonderbare Blick, ängstlich, grübelnd, fragend, der unaufhörlich aus des Wärters großen dunklen, aber glanzlosen Augen auf ihm ruhte, ihn ebenso hören müssen, wie vorhin des alten Arztes Blick. Aber er sah nur seinen unglücklichen Freund und ohne Furcht und Zagen reichte er ihm die Hand.

„Mein Willy, mein guter Willy, ich war wohl schwer krank?“

„Du wirst genesen, mein lieber Otto! Ruhe, wie du sie hier findest, ist das beste Heilmittel.“

Otto dachte nach.

„Ja, ja, das war es auch, ich konnte den Lärm nicht vertragen, die dumme Musik, es machte mich ärgerlich, aber Lisa wollte es — er knirschte nach Nennung dieses Namens mit den Zähnen — „ich will sie nicht sehen, ich will sie nicht sehen!“ rief er, wieder in Born geratend. Schnell befüchtigte ihn der Wärter.

„Mein, sie ist weit fort von hier und soll Ihnen nie wieder in den Weg kommen. Seien Sie ganz ruhig, ganz ruhig, die schlechte Lisa ist weit weg, in Deutschland, weit weg.“

Und Otto beruhigte sich sofort — seine Krankheit äußerte sich als Haß gegen das geliebte Weib.

Leise zurendend und vorsichtig die Rede auf Estella bringend, weite Wilhelm neben ihm — ja von Estella durfte er sprechen; jedesmal, wenn er den Namen der Schwester nannte, nickte Otto befriedigt, schließlich sagte er in seiner rücksichtslosen Weise, daß er jetzt schlafen wolle, man möge ihn allein lassen und schloß: „Aber komm morgen wieder, Willy.“

Der Wärter, welcher während dieser Zeit in einer Art lauschendem und qualvollen Nachsinnen gefanden, bat nun den Arzt, ob er eine kleine Weile bei dem Kranken bleiben wolle, da er noch eine Frage an seinen Landsmann zu richten habe — und nun ging er voran und blieb dann, kehrt machend, plötzlich auf dem Korridor stehen.

„Sie heißen Willy, ach ich bitte Sie, sagen Sie, ist das Ihr ganzer und richtiger Name?“

„Ich heiße Wilhelm.“

„Wilhelm“, leuchte der alte James, und nun sagte er die Hände des jungen Mannes, der fest überzeugt war, daß der Wärter selbst an einem tollen Anfall leide und stehe in herzbrechendem Tone: „Und wie weiter, wie heißen Sie weiter?“

„Wilhelm Düsterhoff.“

„Wilhelm Düsterhoff! Wilhelm Düsterhoff!“ gellte es nun im Echo von den Wänden zurück — der Alte stürzte den Gang entlang und stieß die Tür zu Doktor Campbell's Zimmer auf, dann stürzte er völlig gebrochen vor dem Strenaxat nieder, noch immer den Namen auf den Lippen: „Wilhelm Düsterhoff! Herr Doktor, ich heiße Wilhelm Düsterhoff!“

XXI.

Die Hochzeit Femas und Eberhard von Maltitz war viel stiller gefeiert, als zuerst beabsichtigt worden, aber da die besten Freunde und nächsten Verwandten des Hauses in der Ferne weilten, beschränkte sich der Kreis auf die Allernächsten.

Seit Februar war Ewald Althof an der Riviera, und da die Gräfin von Brieven mit ihrer Tochter Mathilde denselben Aufenthalt wählte, erhielt Estabath von Hohenheim von ihrem Vater die Erlaubnis, den Onkel zu begleiten.

Der alte Baron merkte, daß seine Aussichten auf Mathilde geringer wurden, er unterließ jede Anfrage über die Zukunft, nur sagte er der tranken Dame und ihrer Tochter beim Abschied: „Betrachten Sie mein

att“ Ungarns. pest. Bilow. reich Autoren. tzt gelangten ung: ganzjährig latt“, [245] 3 pen und Knaben, Mädchen ne Formen feinsten Aus- chen. elegant in Form und färbig 452. 5-5 ste Preise en in der PFLEGE R HAUT ER onpuder. Prof. in Wien. jeder Dose bel. IG, rien, Wien. 3. 114. 11-36 Betrages. asse 59, bei

Serbien könne von beiden Regierungen nicht erklärt werden, so lange am Königs-Mord beteiligt gewesene Offiziere amtliche Stellen bei der serbischen Regierung inne hätten. (Beifall.) Falls diese Offiziere aus ihren Stellen entfernt werden, würde sich die britische Regierung bereit finden lassen, diplomatische Vertreter nach Belgrad zu entsenden. Doch würde dies selbstredend nur unter der Voraussetzung geschehen, daß diese Offiziere nicht etwa wieder in ihre früheren Stellen zurückkehren.

Rußland. Nach Mitteilungen aus amtlicher Quelle entbehren die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Grafen Witte jeder Begründung.

Die Sozialisten in Lodz haben die Wahlen der Arbeiter für die Duma verhindert. Alle Fabriken haben am 11. d. M. nachmittags den Betrieb eingestellt und es ist zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Der Straßenbahnbetrieb ist ganz eingestellt. Die Polizei hat eine geheime Druckerei entdeckt und die Dokumente beschlagnahmt. Vierzig Personen sind verhaftet und nach Warschau gebracht worden. In dem Städtchen Wlonez haben Katholiken die von Sekularen besetzte Kirche zurückerobert.

Mit Revolver bewaffnete Leute verschafften sich in Baku am helllichten Tage Eingang in eine im Zentrum gelegene Druckerei, luden eine fünf Zentner schwere Schnellpresse auf einen Karren und fuhren davon.

Türkei. Die Forts hat bisher die Veterinärmaßregeln gegen die bulgarische Vieheinfuhr, welche nach bulgarischen Angaben nicht begründet sind, nicht aufgehoben. Es ist zu erwarten, daß Bulgarien die Verhandlungen zur Revision der Handelskonvention unterbrechen werde.

Serbien. In Besprechung der politischen Lage führt „Samoupravna“ aus: Die Jugraditalen haben den größten Fehler dadurch begangen, daß sie alle wichtigen Fragen gleichzeitig auf die Tagesordnung brachten. Dadurch wurde ermöglicht, daß die Geschütz- und Anleihefrage in enger Beziehung zum Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn geraten ist. Der beste Ausweg wäre, die ersten zwei Fragen auf einige Monate zu vertagen, bis der Handelsvertrag abgeschlossen ist.

Vokalnachrichten.

Das Komitatsamtblatt Nr. 15 enthält Mundschreiben des Vizeregiments betreffend die Abfüllung der in der Nähe der Telegraphen- und Telefonleitungen stehenden Bäume, — die Auflegung der Rechnungen und der Bilanz der Vormundschafts-kasse des Hermannstädter Komitates aus dem Jahre 1904 zur öffentlichen Einsicht, — die Inspizierung der Gemeinde- (städtischen) Feuerwehren im Jahre 1906, — ferner Veterinär-, erloschene Krankheiten und Hebung von Verkehrseinschränkungen, Werbung um die Stelle des Leiters der Landwirtschaft und Nachforschungen.

Predigten in den ev. Kirchen A. B. Ostermontag den 15. d. M. predigen: in der Pfarrkirche um 7 Uhr früh Stadtprediger August Schuster; um halb 10 Uhr (Hauptgottesdienst) Stadt-pfarrer D. Teufel; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johannis-kirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Ostermontag den 16. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Seminarprofessor Barthmes; in der Spitalskirche um 11 Uhr Seminarist Gatter; in der Johannis-kirche um 11 Uhr Seminarprofessor Ernst Briebacher.

Kirchenmusik in der ev. Hauptkirche A. B. am Oster-sonntag: „Herr durch deinen blutigen Tod,“ für gemischten Chor und Orchester von F. L. Bella. (Musikverein). — Am Ostermontag: „Weicht, ihr Berge, fällt ihr Hügel,“ von S. Neander (1680) für Männerchor geleitet von C. Stein. (Ein Teil des Seminarchores).

Zur Reichstagswählerkonfektion. Die zur Zusammenstellung der Reichstagswählerlisten der Stadt Hermannstadt pro 1907 entendeten Konfektionskommissionen hatten ihre Schlusssitzung Samstag den 14. d. von 3 bis 5 Uhr nachmittags im Amtlokal des städtischen Steueramtes ab. Bei dieser Gelegenheit steht es jedem Wahlberechtigten frei, sich zur Aufnahme in die Wählerliste persönlich anzumelden.

Hermannstädter Turnverein. Das Programm für das Ostermontag den 16. d. aus Anlaß des Turntages des „Verbandes siebenbürg.-sächsl. Turnvereine“ im großen Saale des Gesellschaftshauses bei gedeckten Tischen stattfindende Schanturnen besteht aus folgenden Nummern: 1. Freiübungen der Turner. 2. Voez (H. Rego). 3. Reifeübungen der Turnerinnen. 4. Varen mit Federprungbrett. 5. Red (Böglinge). 6. Rürturnen. — Nach Schluß des Turnens Tanz. — Anfang 8 Uhr abends, Kaffaeöffnung halb 8 Uhr. — Eintrittskarten à 1 Krone sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung G. Meyer (Großer Ring) und an der Abendkassa à 1 Kr. 20 Heller; dajelbst sind auch die Tanzmädchen à 1 Kr. zu lösen.

Spende. Frau Susanna Stürner, Fleischhauersgattin, hat dem Fahnenfond des Hermannstädter Männergesangsvereins 10 Kronen spendet, wofür besten Dank sagt die Vereinsleitung.

Zirkus Laforce. Am 14. d. M. eröffnet das hier in bester Erinnerung an seine brillanten und sehenswerten Darbietungen stehende Zirkusvariété-Unternehmen der Madame Claire Laforce auf dem Hermannsplatz seine Vorstellungen. Die vorzüglichsten Kräfte, über welche die Direktion verfügt, bieten die Gewähr stetigen Zuspruches, den wir auch unererseits nur angelegentlich empfehlen können.

Haus stets als das Ährige“, und Beide wußten, daß es keine leere Redensart war, aber Beide wußten auch, daß sie nie wieder in diesen goldenen Käfig zurückkehren würden. Der Mutter bereitete Theresina ein Bett, und Mathilde wußte wohl, weshalb Konrad von Elben die Universitäts-Professur der Expeditionen vorgezogen hatte, — auch er baute langsam, doch sicher ein traumliches Nest auf.

Noch einer dachte an ein eigenes Nest, wo die lieblichste Nachtigall ihre trauten Lieder singen sollte — das war der galante Affessor Alfred von Reibnitz. Als er mit Thessa vom Bahnhof zurückkehrte, nachdem sie der Gräfin und Mathilde das Geleit gegeben, wagte er es, die Thüren der schönen Sängerin als Anknüpfungspunkt zu einem Heiratsantrag zu benutzen. Aber Thessa sagte, wenn auch nicht in so klaren Sätzen, — dazu war sie in dieser Stunde viel zu erregt, — so doch dem Sinne nach: „Nein, mein verehrter Freund, bitten Sie mich nicht, Ihre Frau zu werden — ich könnte durch die Ablehnung Ihre Freundschaft verlieren, und doch schägte ich Sie zu hoch, um dies wertvolle Gut freiwillig dahingeben. Aber ich habe nur eine einzige Liebe im Herzen, das ist die Liebe zu meiner Mutter! O, wenn Sie ahnten, welche Qualen ich um sie gelitten, wie viele Tage ich durchheule, wie viele Nächte ich durchweint habe, — Sie würden begreifen, daß in meiner Seele kein Blick jemals dem gleichkommen kann, wie es das unermeßliche Glück ist, wieder im Besitz meiner Mutter zu sein. Nicht eine Stunde werde ich mich ferner von ihr trennen, die nicht mein Beruf erfordert, mein geliebter Beruf, der mir die Mittel gibt, das Leben meiner Mutter zu verschönern. Deshalb kann ich keine Ehe schließen, mein Gatte würde in meiner Liebe zu kurz kommen — bleiben Sie unser Freund und nehmen Sie, was ich Ihnen geben kann, herzlichste Freundschaft.“

Alfred war innerlich ein wenig verstümmt, — er, der Salonheld, hatte sich von einer Theaterprinzessin einen Korb geholt. Wenn er auch wußte, daß sie eine Gräfin war — die Welt sah in ihr doch nur eine Sängerin von Beruf — seine Eitelkeit hatte eine große Niederlage erlitten — dennoch hatte er Thessa aufrichtig gern und versuchte die Sache leicht zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Ende des Maurerstreiks. Nach nahezu vierzehntägiger Dauer ist der Streik der hiesigen Maurergehilfen auf Grund einer Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nunmehr beigelegt worden. Die Gehilfen haben eine fünfprozentige Lohnerhöhung erreicht.

Diebstahl. In der letztabgelaufenen Nacht sind aus einem Einkehrwirthshaus in der Zungenwaldstraße verschiedene Gegenstände gestohlen worden, dann in der Zibingasse zwei Pferde, eine Peitsche, zwei Wagenräder, die von dem dort gestandenen Wagen abgenommen wurden, und eine fetze Gans. Die in Kenntnis gesetzte Gendarmerie recherchiert nach den Dieben.

Ein neuer Frühling ist eingezogen und auch durch die „Neppen-dorfer Blätter“ geht wie ein Frühlingshauch, seitdem ihnen neue, erprobte Mitarbeiter erstanden sind. Das beweisen am untrüglichsten die lehrreichsten Nummern dieser humoristischen Halbmonatsschrift, deren Bezug jedermann empfohlen werden kann, insbesondere da der Preis (2 Kronen ganzjährig) äußerst billig ist.

Kleine Mitteilungen. Aufgefungen worden ist eine Henne; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Neue Obergespäne. Im Ministerrat wurden, wie verlautet, die folgenden Obergespänerungen beschlossen: Für das Komitat Maros-Zorda: Albert Farkas; Komitat Kolozs: Paul Mackassy; Komitat Aronshel: Bela Csetes; Komitat Gfist: Ignaz Köllö; Komitat Honnabod: Graf Stefan Lazar; Komitat Szolnok-Doboka: Graf Bela Vais.

Die Archive der beglaubigten Orte. Das Amtsblatt veröffentlicht ein von Sr. Majestät genehmigtes Statut in Angelegenheit der Aufsicht über die Archive der beglaubigten Orte. Eine besondere allerhöchste Entschlieung vom 28. März 1906 gibt die Genehmigung bekannt; gleichzeitig ernennt Sr. Majestät den Saaler Abt Franz Kollanzy, dirigierenden Rukos der Bibliothek des Ungarischen Nationalmuseums, zum Landes-Oberinspektor der Archive der beglaubigten Orte.

Für Steuerzahler. Im Interesse des regelmäßigen Ganges der Finanzverwaltung wäre es — schreibt „Pester Lloyd“ — gelegen, wenn angesichts der Tatsache, daß eine verfassungsmäßige Regierung funktioniert, die bereits die Neuwahl des Parlaments ausgeschrieben hat, die Steuerzahler freiwillig ihre Steuerschuldigkeit in raschem Tempo entrichten würden. Dadurch würden sich die Steuerpflichtigen mindestens eines Teiles der von Tag zu Tag anwachsenden Steuerlast entledigen und der Staat wäre in der Lage, geringere Voranschläge vom Finanzministerium zu erheben. Ueberdies hätte die freiwillige Leistung, die sofort ihren Anfang nimmt, den großen Vorteil, die später voraussichtlich stärkere Bindung der Umlaufmittel und die Aufrechterhaltung eines höheren Geldpreises zu verhindern, denn die Staatskassen werden die ihnen übergebenen Gelder rasch wieder in den Verkehr bringen.

Ein blutiges Familiendrama spielte sich in Mondorlat (Arader Komitat) ab. Der Landwirt Petru Sirian tödtete durch mehrere Weishebe seine Schwiegermutter und brachte auch seinem Schwiegervater, welcher der alten Frau zu Hilfe eilte, so schwere Verletzungen bei, daß dieser mit dem Tode ringt. Sirian lebte mit seinen Schwiegereltern stets in bestem Einvernehmen; im vorigen Herbst begann er mit Schweinen zu handeln; seine Spekulationen schlugen jedoch fehl, und in kürzester Zeit hatte er sein ganzes Vermögen eingebüßt. Er mußte, da sein Haus verpfändet worden war, mit Frau und Kindern zu seinen Schwiegereltern übersiedeln. Sirian ergab sich in seiner Erbitterung dem Trunke und kam total berauscht heim. Als ihm seine Schwiegermutter deswegen Vorwürfe machte, verübte er die Mordtat. Der Mörder entfloh, wurde jedoch durch die Gendarmerie alsbald ausgeforscht und verhaftet.

Statistisches. Das Statistische Landeszentralamt veröffentlicht im Februarheft seiner Publikationen die folgenden Mitteilungen über die Populationsbewegung im Monate Februar: In ganz Ungarn wurden 60,367 Kinder lebend geboren; gestorben sind 41,543 Individuen. Das Plus an Geburten betrug somit 18,824. Hieron entfallen auf Kroaten-Slawonien 7867 Geburten, 5746 Todesfälle. Im Vergleiche mit dem Monat Februar 1905 schließt der Berichtsmonat günstig, insofern als die Zahl der Geburten wohl um 1400 geringer war, als im Monate Februar 1905, die Zahl der Todesfälle war jedoch auch um 11,900 geringer, mithin ergibt sich ein Plus von 10,500 Seelen. — Der Ehestatistik zufolge wurden im Februar 1906 39,845 Ehen geschlossen, das ist um 7686 mehr als im Februar 1905. Von den Eheschließungen waren 3318 Mischehen, und zwar 41 zwischen Eheleuten christlicher und jüdischer Konfession. Die Vereinbarungen hinsichtlich der Konfession der Kinder umfassen 727 Fälle (423 zu Gunsten der Mutter, 304 zu Gunsten des Vaters), während von den christlich-jüdischen Mischehen nur in 16 Fällen Vereinbarungen zu Stabe kamen, und zwar in 13 Fällen zu Gunsten des christlichen Bekenntnisses. — Die Bahstatistik zeigt, daß im engeren Ungarn 23,327 Pässe im Februar 1906 verabschloffen wurden (22,786 im Vormonate und 34,607 im Februar 1905). Die tatsächliche Auswanderung weist auf insgesamt 17,182 Personen (3189 via Ziume); dem Reizeiele nach gingen 15,742 nach Amerika. Zurückgekehrt sind 1301 Personen, hiervon 1091 aus Amerika, 98 aus Rumänien und 104 aus Deutschland.

Die Wische Thöföly. Das Munizipium des Zipser Komitates hat im Interesse der Unterbringung der Wische Thöföly in Késmark eine Aktion eingeleitet. In der jüngsten Kongregation sagte das Komitat folgenden Beschluß: Das Munizipium des Zipser Komitates nimmt mit Bedauern zur Kenntnis, daß entgegen der Entschlieung des Parlamentes und des Königs, monach die sterblichen Reste Thöföly in Késmark bestatet werden sollen, eine Bewegung im Zuge ist bezüglich der Abänderung dieser Entschlieung. Das Munizipium tritt zur Verteidigung der Rechte der Stadt Késmark umso mehr in die Schranken, weil Thöföly in Késmark geboren wurde, den größten Teil seines Lebens dort zubrachte, seine Ahnen in Késmark ruhen und seine Wirksamkeit mit der Geschichte der Zips verbunden ist.

Unfälle. Als der Fuhrmann Julius Zabori am 11. d. abends in der Nähe der Budapest Südbahnhstation auf dem Reifenföhrer Wege über die Gelleise hinübergehen wollte, wurde er von einer eben vorbeifahrenden Lokomotive gefaßt und überfahren. Zabori wurde in sterbendem Zustande ins Spital gebracht.

In der Gemeinde Poltar nächst Rimasombat ereignete sich ein bedauerenswerter Unglücksfall. Der Köpfermeister Martin Ruda ging mit zwei Arbeitern in die nahe Tongrube, um Ton zu graben. Sie vergaßen jedoch, die ausgegrabene Höhlung zu füllen und infolge dessen stürzte die Grube ein. Die drei Männer wurden verschüttet und tot herausgezogen.

In der Nähe von Granville ging in Folge eines Windstoßes die Vergnügungsbacht „Ange de Wer“ unter. Von sieben Insassen sind sechs ertrunken, darunter auch der Besizer der Bacht.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Bern gemeldet, daß bei Blüglingen im Kanton Wallis zehn Arbeiter, die mit der Begrämnung einer Lawine beschäftigt waren, durch eine neue Lawine überrollt und getödet wurden.

Brände. Aus Risjenö wird gemeldet: Die Erdbeuger Dampfmühle ist samt Einrichtung und Mehlvorräten abgebrannt. Der Schaden beträgt 24,000 Kronen. Die Mühle war verschleht.

Aus Klagenfurt wird vom 11. d. geschrieben: In der Möbel-fabrik Böcker am Billacherring brach heute morgens ein großes Feuer aus. Die Magazine sind vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist bedeutend. Vier Feuerwehren arbeiten an der Lokalisierung des Brandes, der mittags noch fortbaurt. Die Nachbarhäuser waren gefährdet.

In Berlin sind die großen Werkstätten des Theaterausstattungs-unternehmens Baruch abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa eine Million Kronen. Einige hundert Arbeiter sind brotlos.

Erdbeben. Die k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik veröffentlicht folgende Mitteilung: Am 10. d. hat in einer Entfernung von etwa 10,000 Kilometern ein sehr starkes Erdbeben stattgefunden. Anfang 10 Uhr 52 Minuten nachts. Maximalausschlag 10 Wm. um 11 Uhr 16 Minuten. Ende nach Mitternacht.

Unschuldige Opfer der Bigamie. Aus Wien wird gemeldet: Die Gattin des ehemaligen Bahnbeamten Emanuel Guenner, Amalie Guenner, hat am 11. d. nachmittags ihre dreizehnjährige Tochter Anna durch Weishebe schwer verletzt und sich dann selbst zwei Messerstiche am Halse beigebracht. Der Gatte der Frau, der früher Beamter der orientalischen Bahnen war und zuletzt in Wien lebte, war vom hiesigen Landesgericht wegen Bigamie verurteilt worden, da er sich schon im Jahre 1875 hier verheiratet hatte und dann im Jahre 1883 in Adrianopol seine jetzige Frau heiratete. In Folge der Verurteilung Guenners wurde dessen Ehe für ungültig erklärt und die Frau angewiesen, wieder ihren Mädchennamen zu führen. Dies nahm sich die Frau so zu Herzen, daß sie darüber den Verstand verlor und wahrscheinlich in geistesgestörtem Zustande die Tat verübte.

Zwei Wahrlagerinnen und ihr Medium. Beim Bezirksgericht Josephstadt (Wien) ist derzeit ein interessantes, noch nicht ganz aufgeklärtes Strafverfahren gegen zwei Kartenauflagerinnen und hellseherinnen anhängig. Es handelt sich um zwei Prophetinnen, die sich nicht nur begnügten, aus den Karten oder aus den Handlinien der Wahlgewerigen die Zukunft vorauszusagen, sondern sich auch eines Mediums bedienten. Ein schwächlich veranlagtes, überaus nervöses Dienstmädchen wurde von den Wahrlagerinnen hypnotisiert und dann im Zustande der Hypnose als Medium der Wahrlagerinnen benützt. Durch eine anscheinend aus Konkurrenzneid erhaltene Anzeige einer der Prophetinnen gegen die andere kam die Sache zur Kenntnis der Polizei. Das hypnotisierte Dienstmädchen mußte in das Spital gebracht werden, woselbst die Werge des Vorhandenseins einer Lungentuberkulose konstatierten. Gegen die beiden Kartenauflagerinnen Antonie Wloz und Franziska Knezl wurde zunächst eine Anklage wegen Uebertretung gegen die Körperseherei erhoben. Ueberdies werden seitens des Gerichtes Erhebungen in der Richtung gepflogen, ob die schwere Erkrankung des Dienstmädchens mit der Hypnose in irgend welchem Zusammenhange steht. Von dem Ergebnisse dieser Erhebungen wird es abhängen, ob gegen die Angeklagten, von denen die Antonie Wloz das Dienstmädchen manchmal zehn- bis zwölftmal an einem Nachmittage hypnotisiert haben soll, auch eine Anklage wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit erhoben werden wird.

Kaiser Wilhelm als Automobilist. Aus Berlin wird gemeldet: Die Gattin des Berliner Industriellen Ernst Burhardt wurde dieser Tage „Unter den Linden“ durch ein dem Automobil des Kaisers Wilhelm folgendes Automobil, in dem die kaiserlichen Adjutanten saßen, umgeworfen. Als der Kaiser von dem Unfall hörte, den Frau Burhardt erlitten hatte, sandte er seinen Oberstallmeister in die Wohnung der Dame, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Am 10. d. wurde der Frau Mary Burhardt im Auftrage des Monarchen ein Blumenarrangement überreicht, dem ein Schreiben folgte, in dem der Kaiser nochmals sein Bedauern über den Unfall wiederholte und in liebenswürdigster Form seiner Freude Ausdruck gab, daß die Dame nicht verletzt worden sei und sich von dem Schrecken völlig erholt habe.

Phantastischer Raubfall im Rupec. Eine romantische Geschichte erzählt ein etwas phantastischer Berliner Berichterstatter. Eine unheimliche Fahrt, schreibt er, hatte kürzlich die Ghefrau Holzrieder, Elsholzstraße, zu überleben. Die Dame war nachmittags nach Groß-Lichterfelde gefahren und kehrte abends in der ersten Stunde in einem Wanneerhabzuge wieder nach Berlin zurück. Auf dem Bahnhof in Groß-Lichterfelde bestieg sie einen Wagen 11. Klasse, in dem sich nicht ein einziger Passagier befand. Nachdem das Abfahrtsignal gegeben war und der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, wurde plötzlich die Kupetteir aufgerissen, und ein Mann fürzte in das Abteil hinein. Er setzte sich Frau H. gegenüber, und als sie den Passagier betrachtete, überfiel sie unwillkürlich ein seltsames Grauen. Ein Paar stehende Augen blinckten ihr hämißig entgegen. Fortgesetzt wurde sie nun ihrem unheimlichen vis-à-vis scharf fixiert, und es dauerte nicht lang, so trat ihr der Fremde auch auf die Füße. Plötzlich erhob sich der Fahrgast, stellte sich vor Frau H. hin und rief ihr die Worte zu: „Was willst du denn machen, wenn ich dich jetzt abmurde und hinauswerfe? Es wäre die beste Gelegenheit dazu!“ Darauf ergriff der gefährliche Burche die Arme seines Opfers, und vergeblich suchte sich Frau H. entwinden. Glücklicherweise fuhr der Zug jetzt in die Station Siegh ein, und als der Altentäter dies bemerkte, riß er schnell die Kupetteir auf, sprang aus dem Abteil hinaus und war bald verschwunden.

Dreizehn Personen von einem wütenden Hunde gebissen. In Gotschsee hat ein wütender Hund 13 Personen gebissen. Schließlich gelang es einem einarmigen Krüppel, die Bestie so lang festzuhalten, bis sie erschlagen werden konnte. Die Untersuchung des Raubers ergab Hundswut. Die dreizehn Personen wurden unter ärztliche Aufsicht gestellt.

Flucht eines zum Tode Verurteilten. Ueber die wegen Flucht eines zum Tode verurteilten Soldaten wird aus Pöst folgende berichtet: „Der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Musketier Kofinski ist aus dem Gefängnis ausgebrochen und nicht wieder ergriffen worden. Kofinski hatte vor einiger Zeit zusammen mit seinem Kameraden Geypharr, beide vom Infanterieregiment 1 in Dittrow, den Gutsbesitzer Glapa aus Wielczarek ermordet und dessen Sohn schwer verletzt. Die beiden Musketiere waren rechtskräftig zum Tode verurteilt worden und im Pöserer Gefängnis untergebracht. Die schärfsten Maßregeln waren angewendet worden, um ein Entweichen zu verhindern. Ständig patrouillierte ein Posten an den nebeneinander gelegenen Zellen vorbei, in denen die beiden dem Tode verfallenen Verbrecher sich befanden; an jeder Thür befanden sich Gucklöcher, durch das Treiben der Soldaten beobachtet werden konnte. Dennoch gelang dem einen von ihnen, Kofinski, die Flucht. Kofinski machte aus seinem Bettladen und Wäschebüchsen eine Puppe zurecht, legte sich selbst unter das Bett und machte so den Posten glauben, daß er schlafe. Der Posten ließ sich wirklich irreführen, und Kofinski konnte während dessen ganz ruhig die Fußboden durchlöchern, wahrscheinlich mit einem Nagel, der später vorgefunden wurde. Dies gelang ihm umso leichter, als die betreffende Stelle des Fußbodens nur gestrichelt war. Nach kurzer Zeit war die Öffnung so groß, daß Kofinski durchschlüpfen konnte und in eine Zelle kam, die unbesetzt und deshalb nicht verschlossen war. Kofinski ging nun in aller Gemütsruhe hinaus und gelangte unbemerkt über den Hof an das Vorort. Dieses war jedoch verschlossen, es gelang ihm aber durch ein Oberlicht fenster, das er zertümmerte, hindurchzutreten und über die Mauer hinweg das Freie zu gewinnen. Er muß sich hierbei, wie Wusthauerzeitungen, nicht unerheblich verletzt haben. An der Mauer wurde auch sein mit Blut bedecktes Gelangbuch gefunden. Der Posten hatte zum das Geräusch, das der Verbrecher beim Durchbrechen des Fußbodens machte, gehört, glaubte aber, daß es aus dem unteren Geschloß herüber erst später, gegen 3 Uhr morgens, holte er den Aufseher und nun wurde

man der K...
Königsjäger...
Gegeben ab...
ist jedoch N...
die Uniform...
Zun...
wanderung...
daß der Kon...
giere beförd...
Auswärtigen...
Beförderung...
Logierhäuser...
Er...
Somma 50...
Munizipalita...
zwei Meter...
Früchtlinge...
Häuser fort...
einem Dritten...
Der in...
nicht bestimm...
dauert der S...
bliebenen Ein...
süchten. Die...
sind zahlreiche...
20 verlegt.

Die Lat...
hervorzuströ...
Eisstände ge...
treiben. Das...
Torre Anau...
Lavaströme...
in gedrückte...
und 120 Bew...
Die un...
befindlichen...
Die Bergung...
Häuser in Di...
Leichen geborg...
Der „M...
joeben aus...
etwa 20,000...
durch den N...
sei es gelungen...
Die V...
eine große An...
verbindung...
brochen. In...
Margherita...
zur Verteilung...
in Ostjapan...
San Giuseppe...
Trümmern her...
Korpskommand...
und sie durch...
Präfektur...
Annunziata, ...
Verwaltungsdi...
del Greco seit...
hat sich herab...
obervatorium...
schief vorwärts...
Gemeinden begeh...
Die Regier...
die Notleidende...
trossenen Gemein...
der Sanitätsver...
San Giuseppe ab...
um die Truppen...
und Sandmassen...
werden außerdem...
verfäkt. Auch...
Die telegraphische...
bergestellt. Man...
werden wird.

In Castell...
dem hungernde...
zusammengedr...
In Neapel...
Geschäfte sind...
unter lauten...
Kreuzen und...
Besucher der...
Nebenregen in...
Gerüchte, daß...
eine Panik. In...
wurden jedoch...
fabrik mußte...
wurden die Theater...
wird infolge...
Die Nachricht...
zu vermuten...
wären, aber...
fort. Die W...
die Dächer der...
sind demoliert...
Gärten und...
Einwohnern...
Unklaren war...
Flucht der...
auf, eine Arbeit...
morgens fällt...
gelähmt. Auf...
doppelt unheimliche...
sichenden Wind...
Der Präfekt...
Januarus ver...
Die W...
Bevölkerung...
und sie so...
Der Berliner...
gefaltet sich...
für die st...
Torre del Greco...
angefallten...
geschwächt an...
200 Tote...
herausgezogen...
2000 Mann...
geführt. Für...
viele d...

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme sich matt fühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Zu verkaufen Haus Neugasse Nr. 10. Näheres Heltauergasse Nr. 43.

Frische Donauische täglich zu haben in meinem Geschäftstokal Kleiner Ring Nr. 2 (röm.-kath. Pfarrgebäude). Halpern.

Szekszárdi Rotwein aus der Kellerei des Inspektors der k. ung. Staatsbahnen Kamarás Béla, per Liter 50 fr. in Hermannstadt einzig und allein zu haben bei Martin Schmidt Restaurateur Bahnhofplatz 1.

Szekszárdi vörösbor Kamarás Béla m. kir. államvasuti felügyelő pinczejéből literenként 50 krajczárért Nagyszébenben egyedül csak Schmidt Márton vendéglősnél Vasúti tér 1. sz. kapható. Nagyobb mennyiség átvételénél olcsóbban.

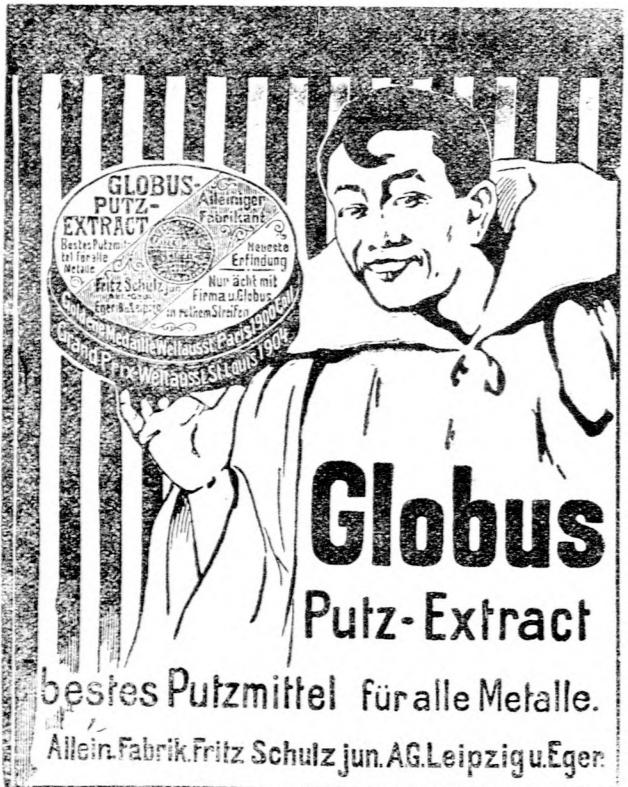
Wohnung Heltauergasse 1, I. Stock 4 Zimmer samt Zubehör und schönem Garten vom 1. Juli l. J. an zu vermieten.

Spazierstöcke! in allen Preislagen Naturstöcke Modestöcke Silberstöcke.

Regenschirme. J. F. Schneider's Nachfolger Johann Weindel.

Bargeld wird Personen besseren Standes und f. u. f. Offizieren und dem hochwürd. Klerus — aus Vermögen einer adeligen Familie — gegen sehr günstige Bedingungen auf kürzere oder längere Darlehensdauer sofort abgegeben.

Husten! Wer diesen nicht beachtet, verflüchtigt sich an eigenen Leibe! Kaisers Brust-Karamellen mit den 3 Tannen.



bestes Putzmittel für alle Metalle. Allein-Fabrik Fritz Schulz jun. AG. Leipzig u. Eger.

Zirkus Claire Laforte. Heute Samstag den 14. April 1906 am Hermannsplatze Grosse Gala-Eröffnungsvorstellung. Herr Adolf Laforte mit seinen Freiheitsdressuren.

Das anerkannt beste Mittel, Eisen und Dfenrohre dauernd schön zu erhalten, bleibt die Ofen-Silber-Farbe welche im Preise nun bedeutend ermäßigt worden ist.

Dankbarkeit veranlaßt mich, gern und kostenlos allen Cungen- und Halsleidenden mitzutheilen, wie mein Sohn durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.

Seirat wünscht junges Fräulein, 200.000 Mt. Vermögen, später große Erbschaft, mit charaktervollem Herrn, wenn auch ohne Vermögen. Dr. „Ideal“ Berlin C. 25.

Naturreine Flaschenweine Weisswein per Liter K —52, —68, —80, 1.— und 1.20; Rotwein per Liter K 1.—; Himbeersyrup eigener Erzeugung per Liter K 1.60, bei Mehrabnahme billiger; auch in Flaschen à K —80, 1.20, 1.60 und 2.10.

Prämienobligationen des Pester Ersten Vaterländischen Sparkassaveraines sind zum Tageskurse erhältlich in der Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Liqueure in hochfeiner Qualität u. grösster Auswahl preiswürdig zu haben in der Fabrik feinsten Liqueure Heinrich Rieger ? Elisabethgasse ? Rieger's Mandarinliqueur (eigene Marke) besonders empfohlen.

Bösendorfer's Klaviere stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „außer Wettbewerb“ und sind allgemein als allerbeste, in Oesterr.-Ung. unerreichte Klaviere anerkannt.

Lohnende Vertretung für Papierzigarrenspitzen mit Reklamendruck, geeignet für Hotels, Restaurationen, Cafés und Reklamekonsumenten, ist an tüchtige, eingeführte oder geeignete Kräfte sofort von einer erften, sehr leistungsfähigen Fabrik, die den feinsten und geschmackvollsten Genre produziert, zu vergeben.

Keil's Weisse Glasur, bester Anstrich für Waschtische, weisse Türen, weisse Möbel etc., 1 Dose 90 Heller. Keil's Goldlack für Rahmen 40 Heller, Keil's Bodenwische 90 Heller, Keil's Strohhutlack in allen Farben.

Vertical text on the right edge of the page, including names like 'Pränurera', 'Ganzjährig', 'Halbjährig', 'Monatlich', 'Mit Zulassung', 'Haus monatlich', 'Einselne Num', 'Mit Postver', 'im Int', 'Halbjährig', 'Bierteljährig', 'im Aus', 'Halbjährig', 'Bierteljährig', 'für die Herabsetz', 'Friedrich', 'Manuskripte werbe', 'gehüllt; unanfecht', 'genom', 'Fittal-Abonnem', 'No. 87', 'Der h', 'Blatt', '(Dr. R.', 'Hände unferer', 'ist auferstanden', 'gehört und geht', 'wird wieder, w', 'Znnigkeit, wie i', 'Wir haben', 'an die Aufersteh', 'Zeit entstehen m', 'zuerst angezeig', 'fest: wer die Un', 'die Auferstehung', 'deutsche Material', 'dafür antreten a', 'anderes sei, als', 'Berstörung selbst', 'schwinden müsse', 'unferer Kenntnis', 'verkennen lassen', 'als gegen die Un', 'materialistische, b', 'eine wissenschaftl', 'Und trotzde', 'hohe Bedeutung, u', 'zu: Auch du t', 'der kirchlichen', 'auch du niedere', 'Wohle entgegen', 'arbeiten, dem', 'geschaffen und', 'Was alles da', 'Wir sollen', 'vielfach uns noch', 'nicht mehr, als Un', 'Und das war früh', 'Ueberlegenheit. W', 'werben, als ob reich', 'Und es ist doch nic', 'jenige am leichtesten', 'am meisten gelernt', 'Schul- als auch an', 'geistigen Schlaf un', 'worden ist, niederka', 'niederringen den b', 'mit der Waffe mitz', 'es fernerhin angeht', 'immer zu warten,